Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

51.

Freitag, am 19. September 1828.

Das große Ballfest in New-York zu Ehren Lafayettes.

Von Cooper.

Bei Lafayettes Rückkehr von seinem Ausfluge nach Boston beschlossen die Bürger von New-York ein allgemeines Fest zu veranstalten; viele Korporationen hatten ihm bereits für sich welche gegeben. Diesmal wurde der Ball auf Subskription veranstaltet, und eine Menge Personen von allen Klassen sollten daran Theil nehmen. Zum Orte des Festes wählte man die alte verlassene Festung, woselbst er bei seiner Ankunft in Amerika an's Land gestiegen war, Castle-Garden mit Namen.

Das

Das Fort liegt auf einer künstlichen Insel, ein paar hundert Schritte vom Spaziergange, die Batterie genannt, entfernt. Es ist aus rothbraunem Stein gebaut, ist fast kreisrund und wird wohl gegen 200 Fuß im Durchmesser halten. Den größten Theil des Raumes nimmt der mittlere Hof ein, denn das Fort besteht aus nichts als einer Art Batterie, die nach verschiedenen Abänderungen jetzt in eine Menge kleiner Zellen oder Behälter abgetheilt ist.

Darüber empor ragt eine hohe Terrasse, die ein Belvedere bildet. In der Mitte dieses großen Hofes errichtete man einen Mast und breitete darüber ein großes Zelt von den Segeln eines Kriegsschiffes aus. Die Spitze des Zelts wurde mit Fahnen behängt; ein Dach, das von den Wällen aus ein wenig nach innen lief, war mit Stufen besetzt, die eine Art Amphitheater bildeten. Das Innere zerfiel demnach in mehrere Abtheilungen: den großen Saal, der sich im Hofraume gebildet hatte, den ungeheuren kreisförmigen, gewölbten Korridor, der das innere Fort bildete, sodann die Stufen, die sich etwas unter dem Belvedere befanden und von Säulen getragen wurden, sodann das Belvedere selbst; über Alles her breitete sich das erwähnte Zelt.

Cadwallader hatte sich Billets für sich und mich verschafft, und um 10 Uhr machten wir uns auf den Weg. Zwei Hauptstraßen der Stadt laufen

laufen gerade Castle-Garden gegenüber zusammen, durch die eine fuhren die Wagen auf die Batterie, durch die andere zurück; man hatte für diesen Tag Pallisaden errichtet, damit die Kutscher in der Richtung bleiben mußten. Ich darf wohl sagen, nie sah ich noch einen so mächtigen Zug sich leichter und in größere Ordnung bewegen; denn man muß nicht vergessen, daß gegen 6000 Personen eingeladen waren, eine Zahl, die bei einem europäischen Feste wohl selten überschritten wird. Die Ruhe, welche herrschte, beweist, daß es zu Aufrechthaltung der Ordnung nicht immer bewaffnete Macht bedarf. Man sagte mir, es seien wohl einige Polizeibeamte zugegen, aber keine Gensd'armen, und doch fiel es Niemanden ein aus der Reihe zu lenken. Da war nichts von eiteln Unterscheidungen zu bemerken; Niemand meinte, seine Ehre erfordere es, den Vortritt vor Andern zu haben. Auch überzeugt mich die Erfahrung immer fester, daß es, um den Qualen der Eigenliebe ein Ende zu machen, kein besseres Mittel gibt, als die Gebräuche, die sich auf den Unterschied des Ranges gründen, abzuschaffen. Ich weiß es wohl, das menschliche Herz ist überall so ziemlich dasselbe, und allerdings kennen Republikaner den Neid so gut, als andere Völker; sie machen aber wenigstens bei ihren verschiedenen Ansprüchen das Publikum nicht zum Vertrauten. Wer offen damit herausrücken wollte, würde bald inne werden, daß kein Mensch irgend ein Vorrecht anders genießen kann,

als

als durch die Duldung Anderer, und daß man sich das Vorrecht ruhig und bescheiden geltend machen muß, wenn es nicht streitig gemacht werden soll. Im Geheimen mag man sich daher wohl um Vorrechte streiten, es wird aber nichts davon bekannt.

Wir stiegen an der Brücke, die von der Batterie auf die Insel führt, aus. Sie war in eine herrliche, mit Blumen und Teppichen geschmückte Gallerie verwandelt. Hier strahlte ein gemäßigtes, sanftes Licht, und dies gab dem Eingange etwas Geheimnißvolles, das einen herrlichen Eindruck machte. Hier und da erblickte man das Meer, und das dumpfe Brausen der Wogen stach angenehm gegen die Musik ab, die aus der Ferne herübertönte. Von allen Seiten kamen Dampfschiffe an, und man landete an der schmalen Terrasse, welche die Feste umgibt. Eine Menge elegant gekleideter Frauen glitten im Dunkeln dahin, dem ungeheuren Thore des Forts zu, von welchem uns ein Lichtmeer entgegenstrahlte, und uns als Pharus diente. Du kannst dir denken, daß ein solcher Anblick seine Wirkungen auf mein reizbares Gehirn nicht verfehlen konnte.

Ich blieb ein wenig stehen, um des ganz eigenthümlichen Eindrucks zu genißen, den man erhielt, wenn man diesen festlichen Raum zum ersten Male betrat, und dann stürzte ich mich in den Strudel.

Du weist, ich bin bei manchem öffentlichen Feste in Europa gewesen, aber ich meine keines gesehen zu haben, das einen so interessanten Anblick darbot. Ich weiß nicht, rührte die Wirkung, die er auf mich machte, von schönen Kontraste zwischen dem geheimnißvollen Zwielicht in der Gallerie und dem Lichtglanze des Ballsaals, oder von dem Umfange des letztern oder vielleicht daher, daß ich fühlte, wie Alles dies meine europäischen Vorurtheile Lügen strafte; gewiß ist es einmal, ich war sehr angenehm überrascht. Während ich so mit der Menge hinzog, kam mir wohl ganz natürlich die Besorgniß ich werde da am Ende doch nur unter einem Menschenhaufen von feinem Tone gerathen, wo man sich nicht sehen, nicht verstehen, nicht werde tanzen können; kurz ich machte mich darauf gefaßt, fast zu ersticken, mich zu langweilen und die ganze Geschichte mit einem Kopfweh zu bezahlen. Aber kaum hatten wir den Versammlungssaal betreten, so war von dem Gewühle, das sich gleich einem Strome, der durch eine enge Straße bricht, hinwälzte, nichts mehr zu spüren, gleich wie ein brausender Strom sich glättet, sobald er sich frei ausbreiten kann. Es waren hier vielleicht 5000 Personen beisammen, und, so zahlreich auch die Versammlung war, Jeder schien sich behaglich zu fühlen. Vierzig bis funfzig Quadrillen waren gebildet. Hunderte von Menschen bewegten sich um die Tausende her, während tausend andere von den Stufen und dem Belvedere wie aus

den

den Wolken herabblickten. Ich gestehe Dir, ich und Cadwallder waren bei diesem Anblicke so überrascht, daß wir eine Zeitlang am Eingange stehen blieben und um uns her in die Höhe blickten. Zu unserem Troste bemerkten wir übrigens, daß Jedermann unser Staunen theilte. Tausende von Rosenlippen öffneten sich zum Rufe der Ueberraschung, mit jedem Augenblicke nahm das Gedränge an dem Platze, wo wir Halt gemacht hatten, zu; Erstaunen, Bewunderung hatte Alles, gleich uns, gefesselt. Darauf machten wir uns daran, Alles der Reihe nach zu betrachten. Siebzig Fuß über dem Saale wehten Bündel von Fahnen mit allen Farben des Regenbogens. Der ungeheure Mast, der diesen kriegerischen Dom stützte, trug auch einen herrlichen Kronleuchter aus Tausenden von Kandelabern. Dies war der Hauptheerd des Lichtes, während eine unzählbare Menge farbiger Lampen über die Theile des Raums, die nach den Regeln des Geschmacks und des Kontrastes mäßiger erleuchtet sein sollten, ein sanftes Licht verbreiteten. Gerade dem Eingange gegenüber befand sich eine doppelte Treppe (eine der auf das Belvedere führenden Treppen); unter der Stelle, wo sie zusammenläuft, erhob sich eine Estrade von der Größe eines mittleren Zimmers, die für den Helden des Festes eingerichtet war. Sie war mit Kronleuchtern, Sophas und einer Tafel für das Souper versehn. Die Vorhänge ringsum waren so zurückgeschlagen, daß Jedermann hinein sehen konnte.

konnte. Diesem Platze gegenüber, gerade über dem Eingange, war das Orchester.

Lafayette kam bald nach uns. Auf ein Mal stimmte das Orchester eine Nationalmelodie an, alle Kontratänze brachen ab, und die Gruppen, welche bisher den Saal gefüllt hatten, bildeten auf ein Mal wie auf einen Zauberschlag eine Doppelreihe von Menschen, deren Blicke sämmtlich Einem Gegenstande zugewandt waren. Der Greis schritt langsam durch die festlich geschmückte Menge, er grüßte bei jedem Schritte und wurde auf das Herrlichste wieder gegrüßt. Es war, als sehe man das ehrwürdige Haupt einer zahlreichen Familie, wie es eine Stunde in ihrer Mitte zubringen und ihre unschuldigen Freuden theilen will.

Die Versammlung bestand aus Leuten von allen Ständen, mit Ausnahme derjenigen, die von Handarbeit leben. Dessen ungeachtet schien sich Jeder an seinem Platze zu fühlen; da sah man keine Grobheit, keiue Unbeholfenheit auf der einen, keinen Hochmuth, keine Anmaßung auf der andern Seite; alles einfach, überall Eintracht, und die Lust allgemein. Mein Freund, den, wie es scheint, Jedermann kennt, wurde bei jedem Schritte von Männern und Frauen, die, wie ich meinte, den vornehmsten Ständen angehörten, begrüßt. „Wer ist der Mann, der Sie eben gegrüßt hat?“ — „Mein Hutmacher, wirklich ein sehr guter Hutmacher. Dieser Mann läßt es sich

im

im gewöhnlichen Leben so wenig einfallen, daß ich ihn an meinen Lustbarkeiten werde Theil nehmen lassen, als ich Anspruch machen kann, mich an der Tafel eines Königs niederzusetzen; er ist indessen verständig, bescheiden, ja ziemlich unterrichtet, er besitzt aber zu viel gesunde Vernunft, um des Abstands zu vergessen, der zwischen den Stufen liegt, auf denen wir beide in der Welt stehen. Er weiß, unsere Gewohnheiten sind nicht dieselben, er weiß, daß ich, so gut wie er, das Recht habe, in einer Gesellschaft, wie sie mir anständig ist, das Leben zu genießen. Sie sehen, wir sind dem Anscheine nach sehr gute Freunde, und doch finden wir uns vielleicht zum ersten Male in derselben Gesellschaft zusammen." Unter solchen Gesprächen drängten wir uns durch die Menge und erstiegen die Terrasse; hier standen wir stille, um der Uebersicht über das Ganze zu genießen.

Die ungeheure Größe des Saals gab dem Anblicke wirklich einen Anstrich von Zauberei. Noch nie hatte ein Fest einen solchen Eindruck auf mich gemacht. Die dunkeln Vertiefungen, aus denen einst die Blitze des Krieges schossen, gaben diesem Schauspiele einen ganz eigenthümlichen Charakter. Die Vorhänge des Zelts waren geöffnet, um Luft in den Saal zu lassen, und wandte man nun den Blick von der blendenden Feenscene ab, so konnte er auf den ruhigen Wassern der Bai, welche die Mauern des Forts bespülten,

spülten, ausruhen. Ueber eine Stunde blieb ich hier, in träumerisches Entzücken versunken; tausend Mal fragte ich mich, ob, was ich sah, Wirklichkeit sei, ob ich mich denn wirklich auf dem Kontinent befinde, den Christoph Columbus entdeckt? Diese reizenden, anstandsvollen Frauen hier vor meinen Augen, konnten sie die Töchter und die Weiber von Fabrikanten und Kaufleuten einer Provinz von Nordamerika sein?

Kurze Geschichte der zu Auffindung La Peyrouse's gemachten Versuche.

Es sind nunmehr vierzig Jahre, seit La Peyrouse auf seiner Entdeckungsreise in den Gewässern der Südsee mit seinem Schiffsvolke spurlos verschwunden ist.

Der Eindruck, den dieser Unfall machte, war so groß, daß selbst die bald nachher ausbrechende Revolution das Interesse, das man an den Schicksal der Unglücklichen nahm, kaum zu schwächen vermochte. Die Neugierde, was aus ihnen geworden, wurde überdieß fortwährend dadurch gereizt, daß man bald da, bald dort ihre Spuren gefunden haben wollte.

Jetzt, da Perouse mit dem größten Theile seiner Gefährten das gewöhnliche Lebensziel des Menschen längst überschritten hätte, theilen wir eine Uebersicht über die Versuche zu seiner Auffindung und ihre Resultate mit.

La Perouse's letzter Brief an den Seeminister war von Botany-Bay den 7ten Februar 1788 datirt; er wollte bis zu den Freundschaftsinseln hinaufsegeln, zwischen Neuguinea und Neuholland durchgehn, den Meerbusen von Carpentaria und die Westküste von Neuholland bis Diemensland untersuchen, und sich dann nach Isle de France begeben, wo er zu Anfang Dezembers desselben Jahrs anzulangen gedachte. Er segelte wirklich von Botany-Bay ab, und seitdem hat man nie wieder etwas von ihm gehört. Man vermuthet, er sei zwischen der Küste von Neuholland und den Freundschaftsinseln umgekommen. In diese Gewässer wurde daher Entrecasteaux gesandt mit dem Befehle, den von Perouse in seinem letzten Briefe angegebenen Weg zu verfolgen; dies that er so viel möglich, aber seine Bemühungen waren bekanntlich fruchtlos. Die Freundschaftsinsulaner wußten von Perouse's Reise gar nichts; auf den übrigen Inseln, so wie an den Küsten, welche er hatte besuchen wollen, fand man nirgends eine Spur, daß die Franzosen da gewesen. Entrecasteaux nahte sich den Küsten mit Kühnheit und hielt sich, so oft es die Witterung erlaubte, so nahe an's Land, daß ihm kein Signal der Schiffbrüchigen

brüchigen hätte entgehen können. — Die Engländer, welche es in Schifffahrtsangelegenheiten genauer nehmen, werfen ihm indessen vor, er habe sich zuviel mit nautischen Beobachtungen abgegeben, sich zu sehr vor den Menschenfressern gefürchtet, und versäumt, die Inselgruppe in Nord und West von Neucaledonien zu besuchen, auch die neuen Hebriden und großen Cycladen, zu denen Malicolo und Pam gehören, zu flüchtig untersucht. — Der schlechte Erfolg dieser Expedition schlug indessen Europa's, durch Gerüchte und Mährchen in Spannung gehaltene Hoffnung nicht nieder. Aber erst im Jahre 1825 schien man wirklich auf eine sichere Spur zu kommen. Der Moniteur vom 8ten September 1825 meldete, ein englischer Wallfischfahrer habe zwischen Neucaledonien und Neuguinea eine von unzähligen Klippen umgebene Insel entdeckt; ein Häuptling der Eingebornen habe ein Ludwigskreuz im Ohre getragen, bei andern habe man Degen mit dem Zeichen Paris gefunden; auch seien Münzen von Ludwig XVI. bei ihnen gesehen worden. Ein etwa funfzigjähriger Häuptling erzählte, in seiner Jugend habe ein großes Fahrzeug auf einem Korallenriff an der Insel Schiffbruch gelitten, und die See habe ein Paar Kisten mit dem Ludwigskreuze und vielen andern Gegenständen an den Strand geworfen. — Auf seiner Reise um die Welt hatte der englische Admiral Manby verschiedene Münzen von derselben Art gesehen, wie sie Perouse unter den Eingebornen von Kalifor-

nien

nien ausgetheilt hatte. Das Kreuz konnte von einem andern verunglückten Schiffe herrühren, aber von größerer Wichtigkeit wäre es gewesen, wenn man die Münzen von Ludwig XVI. nach Frankreich geschickt hätte; sind sie wirklich aus dem angegebenen Zeitraume, so wäre dies ein Grund mehr zur Bestärkung der Vermuthung, das zwischen Neucaledonien und Neuguinea verunglückte Schiff sei La Perouse's Schiff gewesen.

Im Jahre 1827 belebte der englische Kapitän Dillon die Hoffnung, endlich etwas Gewisses zu erfahren, aufs Neue. Nach seinem umständlichen Berichte fand man auf Malicolo, einer zum Heiligengeistarchipel gehörigen Insel, ein Degenstichblatt, das, wie man glaubt, dem französischen Befehlshaber gehört hatte. Ja die Eingebornen, unter denen ein alter Matrose, ein geborner Preuße, lebte, erinnerten sich noch an Perouse's Schiffbruch. Diese Nachrichten machten in Indien, wohin Dillon sie brachte, Aufsehen, und die Engländer in Kalkutta, die Franzosen in Pondichery gaben sich Mühe, darüber ins Reine zu kommen; man nahm die verschiedenen Aussagen zu Protokoll, man schickte Agenten nach Malicolo; man brachte daselbst Silber- und Kupferstücke mit Lilien, die Verzierung eines Schiffshintertheils gleichfalls mit einer vergoldeten Lilie, eine Glocke mit französischer Schrift u. dgl. m. zusammen.

Aus dem Berichte der Agenten ergibt sich folgendes:

Perouse

Peyrouse scheiterte Nachts an einem Riff bei Malicolo unter dem 11 Gr. 4 Min. Breite und 167 Gr. östlicher Länge; das eine Schiff der Ausrüstung schlug unterm Segeln um, nachdem es an einer Klippe gescheitert, und Alles an Bord Befindliche wurde von den Wellen verschlungen; das andere Fahrzeug scheiterte gleichfalls, aber mehreren von der Bemannung gelang es, sich zu retten, theils in einem Boote, theils auf Schiffstrümmern.

Merkwürdige Gesichtsfehler.

Jeder Gegenstand, der in das Auge fällt, malt sich nach optischen Gesetzen im Hintergrunde der Camera obscura, welche der Augapfel bildet, auf der Nervenhaut als ein kleines, verkehrtes Bild ab. Längst schon bemühten sich Physiker und Physiologen zu erklären, wie die Seele dieses Bild wieder umdreht, denn bekanntlich sehen von jeher die Menschen die Gegenstände in der mit dem Ergebniß des Tastsinns übereinstimmenden Stellung; ein Fall, wo die Seele diese Operation nicht machte, ist daher interessant, wenn gleich die Ausnahme so unerklärlich ist, wie die Regel. Ein Künstler fing an, seinem siebenjährigen Sohne Unterricht im Zeichnen zu geben; wie erstaunte er aber, als der Knabe alles umdrehte! Sollte er ein Licht zeichnen, so kam die Flamme beständig

nach

nach unten, der Leuchter nach oben zu stehen; seine Tische und Stühle streckten die Beine in die Höhe. Der Vater hielt dies für Eigensinn, und strafte ihn für diese Bosheit eigener Art; der Knabe aber versicherte, er zeichne wie er es sehe und seine Zeichnungen waren auch im Uebrigen vollkommen richtig; drehte man den Gegenstand um, so zeichnete er ihn in der natürlichen Stellung. Dieser Zustand dauerte jedoch blos bis ins achte Jahr und der Knabe gewöhnte sich an die Sehweise anderer Menschen. Ein Advokat sah auch eine Zeitlang alles verkehrt, die Häuser standen ihm auf den Dächern, die Menschen gingen auf den Köpfen. Der Physiker Wollaston bemerkte in einem Zustande von körperlicher und geistiger Erschöpfung einmal plötzlich, daß er von den Menschen, denen er begegnete, überhaupt von jedem Gegenstande, auf den er das Auge heftete, blos die Hälfte sah. Eine Frau wurde an der linken Seite vom Schlage gerührt, und sah von Stunde an blos die rechte Hälfte der Gegenstände, und doch hatte sie den Gebrauch ihrer Gliedmaaßen wieder erhalten. Es ist ein Glück, daß die Regelwidrigkeiten des körperlichen Gesichtsorgans sehr selten sind; daß das Auge des Geistes desto häufiger verkehrt oder halb sieht, ist ein Unglück.

Anekdoten.

In dem Wochenblatte des Städtchens B. stattete ein Bürger für die bei einer Feuersbrunst ihm zu Theil gewordene thätige Hilfleistung, folgenden Dank ab.

„Allen denen nah und fern liegenden Ortschaften, welche mir mit Unterstützung auf mein Bitten herbeieilten, Denen sei die Thräne meines wahrhaften Dankes hiermit dargebracht. Nie! werde ich vergessen, Ihre herablassende Güte durch flehendes Bitten an Gott zu vernachlässigen. Der Ewige sei in Zukunft ihr Schutz und Hilfe und segne Sie dieses alles tausendfach, womit sie mich so reichlich beehrten."

Jenseit des Grabes, wo kein Geld mehr mode,
Jenseit des Grabes, einst nach meinem Tode,
Dort! werd' ich besser Ihre Huld erkennen,
Sie göttlich nennen!

Ein Schauspieler, der aus Schlesien nach Sachsen reiste, traf auf einem Postwagen unter andern mit einem Bürger zusammen, der sich sehr lebhaft mit ihm unterhielt. Um aber doch zu wissen, mit wem er eigentlich zu thun habe, fragte der Bürger:

„Um Vergebung, mit wem habe ich denn die Ehre zu sprechen?"

„Ich

„Ich bin ein Akteur.“

„Aha! bei uns zu Lande nennt man das einen Aktuar.“

In einem Diebesgefängnisse klagte ein gefangener Dieb, daß man ihm in der Nacht seine Schuhschnallen gestohlen habe. „Was Teufel!“ schrie ein anderer, „Diebe sind unter uns? Das dürfen wir nicht leiden! Der Schurke muß zu Tode geprügelt werden!“

Charade.

Dem Sklaven, der nur Bürden trägt,
Dem Mann, den man in Fesseln legt,
Gewährt mein Erstes hohe Freuden;
Denn es entnimmt ihn seiner Leiden.
Das Zweite nennt man jene Zeit,
Wo uns das Sonnenlicht erfreut.
Die Horen geben uns im Tanze
Nur ein Mal wöchentlich das Ganze.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

51.

Freitag, am 19. September 1828.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts-Katastrum anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert, sich in Termino den 29ten d. Mts. früh um 10 Uhr in unserm Raths-Sessions-Zimmer zu melden oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins auf dergleichen Anträge erst künftiges Jahr wird geachtet werden. Brieg, den 2. Sept. 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch öffentlich bekannt: daß die hiesige Marktstandgeld-Einnahme vom 1ten Januar 1829 ab auf drei Jahre anderweitig öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden soll; daß wir hierzu auf den 6ten Oktober d. J. früh um 10 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer einen Termin angesetzt haben, und daß Pachtlustige und Zahlungsfähige hierdurch vorgeladen werden, mit dem Beifügen, daß die dießfälligen Verpachtungs-Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden können.

Brieg, den 2. Sept. 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Erb-, Grund-, Bauden- und Huthungs-Zinsen zur Kämmerei-Kasse zu bezahlen haben, werden hiermit aufgefordert, den im Laufe dieses Monats eintretenden Zahlungs-Termin pünktlich inne zu halten, und die Gelder zu gehöriger Zeit in gedachter Kasse zu berichtigen.

Brieg, den 6. Sept. 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir sind veranlaßt worden, hierdurch öffentlich bekannt zu machen: daß denen, zu den sonntäglichen Schieß-Uebungen sich einfindenden Mannschaften der 5ten Compagnie 11ten Landwehr-Infanterie-Regiments, die, durch Sr. Majestät den König Allerhöchst gnädigst bewilligte Gratification für die diesjährige große Uebung, mit resp. 10 Sgr. für den Unteroffizier, und 5 Sgr. für den Spielmann und Gemeinen, durch den betreffenden Bezirks-Feldwebel ausgehändiget werden soll. Brieg, den 16. Sept. 1828.

Der Magistrat.

Warnung.

Die sonntäglichen Schießübungen der 5ten Compagnie des Hochlöbl. 11ten Landwehr-Regiments, werden auf dem Exerzierplatze vor dem hiesigen Oderthore, vom 28ten September bis 26ten October c. abgehalten werden. Es wird daher Jedermann für die unbedachtsame Annäherung an die Schußlinie gewarnt, und Eltern, Vormünder und Pflegebeauftragte aufgefordert, es an der Aufsicht und Ermahnung an die ihnen untergebenen jungen Leute nicht fehlen zu lassen.

Brieg, den 17. Sept. 1828.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem der zur Versteigerung der Kaufmann Blaschkeschen Waarenlagers und Mobiliares hieselbst auf den 22ten d. M. angesetzte Termin aufgehoben worden, so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Brieg, den 15. Sept. 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Publicandum.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht,

daß

daß, da nunmehr hier zwei recipirte Justiz-Commissarien in der Person des Herrn Herrmann und Neitsch befindlich sind, sich Jeder der hiesigen Gerichts-Eingesessenen an Einen von diesen Beiden in seinen Rechts-Angelegenheiten zu wenden, und also die vielen hiesigen Winkel-Consulenten zu vermeiden haben wird; indem von nun an jede Eingabe und Vorstellung, die nicht von einem der genannten Hrn. Justiz-Commissarien unterzeichnet und legalisirt ist, ohne weitere Verfügung darauf zurückgegeben und überhaupt nur wirklich recipirte Justiz-Commissarien als Bevollmächtigte der Partheien zugelassen werden sollen.

Uebrigens steht es jedem unvermögenden Bittsteller frei, sich nach wie vor zu jeder schicklichen Zeit und insbesondere Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags direct an hiesiger Gerichtsstätte zum Protokoll vernehmen zu lassen. Brieg den 28. August 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das dem Gottlieb Klose gehörige zu Mollwitz, sub No. 5 gelegene Bauergut, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2116 Rthlr. 10 Sgr. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in Termino peremtorio den 19. Novbr. a. c. Nachmittags um 2 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll.

Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichtszimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Bauergut dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht ge-

achtet

achtet werden soll, Falls nicht gesetzliche Umstände begründen.

Zugleich werden die ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannten Gottfried Seidelschen Geschwister, für welche annoch auf diesem Bauergute laut Instruments vom 22sten Novbr. 1769 ein Kapital von 120 Rthlr. à 5 pCt. zinsbar haftet, hiermit zu ihrem Erscheinen in dem peremtorischen Termine unter der Warnung vorgeladen, daß beim Ausbleiben nicht nur dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt, sondern auch die Löschung ihrer eingetragenen Forderung verfügt werden soll. Brieg, den 17. April 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

P r o c l a m a.

Von Seiten des Königl. Land- und Stadt-Gerichts zu Brieg wird hiermit bekannt gemacht, daß in Folge der Concurs-Eröffnung über das Vermöges des hiesigen Kaufmann Emanuel Schlesinger Terminus zur Liquidirung und Justificirung der Forderungen der Gläubiger, so wie zur Erklärung der letztern über die Beibehaltung des Justiz-Kommissarii Glöckner als Curator und Contradictor Massae auf den 4ten Novb. a. c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller im Partheien-Zimmer des hiesigen Gerichts-Locales ansteht. Es werden daher alle diejenigen, welche an die Schlesingersche Concurs-Masse Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen, in diesem Termine entweder in Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen der hiesige Justiz-Kommissarius Herrmann in Vorschlag gebracht wird, zu erscheinen; die Ausbleibenden aber haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditores ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Brieg, den 3. July 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Den 9ten October dieses Jahres wird das erste Winter-Concert, Abends 6 Uhr, im Arndtschen Saale stattfinden.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.

Conzert-Anzeige.

Unterzeichneter wird Mittwoch den 24. Sept. im Arndtschen Saale ein großes Vocal- und Instrumental-Conzert zu geben die Ehre haben; wozu er ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst einladet mit der Versicherung, daß die Auswahl der Piecen, so wie die Aufführung derselben gewiß nichts zu wünschen übrig läßt. Alb. Stridde.

Anzeige.

Dem hiesigen resp. Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß die Salz-Faktorei-Casse von Michaeli d. J. ab auf die Zollgasse in das Haus des Königl. Lotterie-Einnehmer Herrn Böhm verlegt werden wird.

Kromrey,
Königl. Salz-Faktor.

Danksagung.

An den Verein für verwaiste Kinder im Briegischen Kreise sind von einer unbekannten Wohlthäterin 2 Rtl. in Kassenanweisungen durch Unterzeichneten eingesandt worden; wofür derselbe hiermit herzlich dankt.

Brieg, den 13. September 1828.

Gubalke.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des von meiner hieselbst verstorbenen Mutter der verw. Meubleshändler Unger nachgelassenen und am 1ten Juli d. J. publicirten Testaments,

ersuche

ersuche ich alle diejenigen, welche von derselben noch Meubles und andere Sachen hinter sich, so wie Zahlung an dieselbe zu leisten, oder auch Anforderungen an deren Nachlaß zu machen haben, sich innerhalb vier Wochen bei mir zu melden; indem ich sonst genöthiget seyn würde, gegen die säumigen Schuldner Klage zu erheben. Brieg, den 16. Sept. 1828.

Henriette verehlichte Gastwirth Nowack
geborne Unger,
wohnhaft auf dem Mühlplan No. 74.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Mannskleider-Verfertiger etablirt habe. Indem ich die prompteste und billigste Bedienung bei aller mir zu Theil werdenden Arbeit verspreche, bitte ich zugleich, mir ein gütiges Zutrauen zu schenken. Meine Wohnung ist in dem Gasthause zum blauen Hirsch eine Treppe hoch.

Friedrich Wagner,
Bürger und Schneidermeister.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum wie auch meinen Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich einen kleinen Handel mit Band, Zwirn, Salz und dergl. etablirt habe. Indem ich gute Waare und billige Preise verspreche, bitte ich zugleich um gütige Abnahme.

Verw. Ender.
Wohnung u. Verkauf im Hause des Herrn D. Fuchs auf gleicher Erde; Paulauer Gasse.

Zu verkaufen

Stifts-Platz No. 9 parterre sind von heut an gute Weintrauben zu bekommen.

Brieg, den 18. Sept. 1828.

Anzeige.

Anzeige.

Ein brauner Engländer Wallach, 6 Jahr alt, mittler Größe, völlig gesund und fehlerfrei, der sowohl zum Reiten als auch zum Einspannen gebraucht werden kann, steht aus freier Hand sehr billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Reiner Malz-Essig, das Preußische Quart $1\frac{1}{2}$ sgr., ist zu haben Wagnergasse No. 355 bei

Bresler.

J. Prager aus Breslau, Mode-Waaren-Handlung.

Da mein Aufenthalt allhier nur noch von kurzer Dauer seyn wird, auch gesonnen bin, mit verschiednen meiner Artikel aufzuräumen, und unter dem Kosten-Preis zu verkaufen: so bitte ich einen hiesigen und auswärtigen hohen Adel und verehrliches Publikum mit Ihrem Zuspruch mich zu beehren. Mein Gewölbe ist im gelben Löwen; Eingang Brieger Gasse.

Ohlau, den 8. September 1828.

Zu vermiethen.

In No. 457 ist eine Stube vorn heraus zu vermiethen und auf den 1ten k. Mts. zu beziehen.

Pohl.

Zu vermiethen.

Zwei Gebett gute reinliche Bette sind zu verleihen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Brlegi.

Briegischer Marktpreis den 13. Sept. 1828 Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	16	8
Desgl. Niedrigster Preis .	1	8	8
Folglich der Mittlere . .	1	12	8
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	7	—
Desgl. Niedrigster Preis .	1	—	—
Folglich der Mittlere . .	1	3	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	25	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	17	—
Folglich der Mittlere . .	—	21	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	21	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	13	—
Folglich der Mittlere . .	—	17	—
Hierse, die Metze . .	—	6	—
Graupe, dito . .	—	10	—
Grütze, dito . .	—	8	—
Erbsen, dito . .	—	3	—
Linsen, dito . .	—	4	—
Kartoffeln, dito . .	—	1	—
Butter, das Quart . .	—	8	—
Eier, die Mandel . .	—	2	6